

Es lebe der kleine Unterschied

Warum „Journale“ keine erweiterten Nachrichten sind

Irgendwie scheint da etwas durcheinander gekommen zu sein: Die „Journale“ bei WDR 3 haben nach Anlage und Inhalt nichts mit den traditionellen Nachrichten im Hörfunk zu tun, auch nicht mit sogenannten O-Ton-Nachrichten, die Mitte der siebziger Jahre bei einigen ARD-Sendern und später auch beim WDR in der Welle 2 eingeführt wurden. Normalerweise informieren Nachrichten in knapper Form über aktuelle Vorkommnisse. Sie dienen der unmittelbaren Orientierung über das Tagesgeschehen – in der Weise, dass sich der Hörer nach ihnen richten kann. Bei der O-Ton-Nachricht dient der Originalton selten der originären Information als vielmehr dem einem illustrativen Charakter des Formats. Die Folge: Der Hörer wird durch die „neue Stimme“ eher abgelenkt als zum Verstehen der Nachricht geführt. Der O-Ton ist in den meisten Fällen überflüssig und könnte durch eine gut formulierte Nachricht ohne viel Aufwand ersetzt werden. Das „Journal“ hingegen ist als Kleinstform eines „Echo“-Profils konzipiert und hat als politische Sendung einen eigenständigen Charakter. Diese Besonderheit drückt sich auch darin aus, dass das „Journal“ auf WDR 3 nur zu vier markanten Tageszeiten gesendet wird. Jede achtminütige Ausgabe wird von einem Redakteur und einem Moderator in gegenseitiger Absprache gestaltet. Im Unterschied zu dem herkömmlichen Nachrichtenfluss, der sich streng am Tagesrhythmus und einem vermeintlichen Neuigkeitswert orientiert, wird im „Journal“ das Themenspektrum weiter gefasst, d.h.: Es können auch latent aktuelle Themen präsentiert werden, die dem Hörer Hintergrundinformationen vermitteln. Es versteht sich aber m.E., dass auch im „Journal“ das Wichtigste vom Tage zu Gehör kommt, ohne dass dabei die Informationsbasis auf das Vordergründige reduziert wird.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist die im „Journal“ praktizierte Formenvielfalt: Bericht, Reportage, O-Ton – und vor allem auch der Kurzkommentar zu einem für den Tag zentralen Thema sind kennzeichnend für den Gestaltungsspielraum bei diesem Format. In der Regel besteht das „Journal“ aus zwei Berichten, einem Kommentar und zwei bis drei Nachrichtenthemen, die nicht „angesagt“, sondern vom Moderator in seinem individuellen Sprachgestus vorgetragen werden. Entscheidend ist in dem Zusammenhang, dass jede Ausgabe die unverwechselbare „Handschrift“ des jeweiligen Moderators zu erkennen gibt.

Das „Journal“ ist danach als eine politische Sendung trotz seiner Kürze in der Lage, einem kulturell und politisch gleichermaßen interessierten Publikum eine Orientierungshilfe zu bieten, die über den Tag hinaus weist.

Wolf Scheller